

# PIO

## Presseinfo

**Kinostart: 28. Dezember 2017**

**Im Verleih von DCM**

## Synopsis

---

Der 14-jährige Pio wächst in in einer italienischen Küstenstadt zwischen den italienischen Dorfbewohnern, den Geflüchteten aus Afrika und der Roma-Community auf. Als sein großer Bruder Cosimo spurlos verschwindet, wird Pios Leben auf eine harte Probe gestellt.

Nach MEDITERRANEA ist PIO der zweite Spielfilm von Jonas Carpignano. Seine Weltpremiere feierte PIO in der Directors' Fortright-Sektion auf den Filmfestspielen in Cannes 2017.

### **Im Verleih von DCM**

#### **Pressekontakt:**

Anton Lorenz & Patricia Bauermeister

Phone: +49 (30) 343 518 28 Mail: [patricia.bauermeister@pr-bauermeister.de](mailto:patricia.bauermeister@pr-bauermeister.de)

---

## Interview mit Regisseur Jonas Carpignano

---

**Beide Ihrer Filme spielen in der Stadt Gioia Tauro im Süden Italiens. In MEDITERRANEA schilderten Sie das Schicksal zweier afrikanischer Immigranten, die sich nach ihrer gefährlichen Reise in ihrer neuen Heimat zurechtfinden mussten. In PIO lernen wir die Familie Amato kennen, die der Roma-Gemeinde angehören. Wie haben Sie die Amatos kennengelernt? Können Sie uns auch etwas über die Roma in Italien im Allgemeinen erzählen?**

Ich lernte die Familie Amato im Jahre 2011 kennen, nachdem uns der Fiat Panda gestohlen worden war, in dem sich das Equipment meiner Crew befunden hatte. Wir drehten zu dieser Zeit gerade A CHJANA (der Kurzfilm, aus dem später MEDITERRANEA entstehen sollte). Wenn in Gioia Tauro ein Auto verschwindet, dann „geht man zu den Zigeunern“.

Dort habe ich Ciambra das erste Mal gesehen. Ich habe mich sofort in diesen Ort und seine Energie verliebt. Immer wenn ich diese Geschichte erzähle, sagt Pio, dass er sich daran erinnere, mich gesehen zu haben. Ich habe ihn damals jedoch nicht wahrgenommen – es gab einfach viel zu viel zu sehen. Wir mussten drei Tage auf unser Auto warten, weil Pios Großvater (die Figur des Nonno basiert auf ihm) kurz zuvor gestorben war. Man weigerte sich, die Höhe des Lösegelds vor der Beerdigung auszuhandeln. Die Bestattungszereemonie hat zweifellos einen nachhaltigen Eindruck bei mir hinterlassen, denn fünf Jahre später habe ich sie in mein Drehbuch eingebaut. Bald darauf schrieb ich den ersten Entwurf der Kurzfassung von PIO.

Es ist schwierig, die Stellung der Roma in der italienischen Gesellschaft allgemein darzulegen, und es würde jetzt zu lange dauern, auf die Komplexität der Situation in Italien und Europa angemessen einzugehen. Tatsache ist, dass es zahlreiche verschiedene Gruppen gibt. Da gibt es diejenigen, die an die Spitze des organisierten Verbrechens aufgestiegen sind wie die Casamonica in Rom, aber auch die hart arbeitenden Roma mit ganz normalen Jobs, die sich von anderen Italienern nicht unterscheiden. Oder die Nomaden, die in von den örtlichen Behörden errichteten, heruntergekommenen Wohnwagen-Camps am Rande vieler italienischer Großstädte hausen. Und es gibt noch zahlreiche weitere Beispiele. Wichtig für den Film ist die Rolle, die die Roma der Ciambra in Gioia Tauro spielen sowie deren Beziehung zu den gerade erst in Süditalien angekommenen afrikanischen Immigranten. Obwohl ich glaube, dass dieses Beispiel auch allgemeine Zustände anspricht, so war es nie das Ziel dieses Films, sich mit diesen größeren soziologischen Faktoren zu beschäftigen. Mein Interesse gilt Pio und Ayiva, und ich denke, dass der Film ihre Beziehung klar zum Ausdruck bringt – im Speziellen ihr Potential als auch ihre Grenzen.

**Pio Amato hat sowohl in MEDITERRANEA als auch in Ihrem Kurzfilm allen die Schau gestohlen. Hatten Sie seit jeher vor, einen Film über ihn und seine Familie zu verwirklichen? Wie viel davon ist aus seiner Sicht autobiografisch? Können Sie uns die Inspiration für diesen Film schildern und wie sie diese zu Papier gebracht haben?**

Während ich für MEDITERRANEA unterwegs war traf ich Menschen mit den unterschiedlichsten Ansichten. Eine hatten sie aber alle gemein: sehr viel Liebe und Wertschätzung für Pio. Wie meine Freunde in New Orleans zu sagen pflegen: „He has it.“ Er hat „es“. Was immer „es“ auch sein mag, Pio hat massig davon, was mir in dem Augenblick klar wurde, in dem ich ihm begegnet bin.

Abgesehen davon wollte ich bereits vor meiner Bekanntschaft mit Pio einen Spielfilm in der Ciambra drehen, sogar noch vor dem Drehbeginn zu MEDITERRANEA. Das Casting für die kurze Fassung von PIO war identisch mit dem Casting der kurzen Fassung von A CHJANA. Ich besuchte die Ciambra mit einer groben Idee für eine Story. Nach meiner Begegnung mit Pio überarbeitete ich die Story, um ihn und seine Familie darin zu berücksichtigen. Biografische Elemente der Amato-Familie haben einen ähnlich großen Einfluss auf die Geschichte gehabt wie Koudous Seihons Schicksal ihn auf MEDITERRANEA gehabt hatte.

In beiden Fällen versuchte ich, nachdem ich den jeweiligen Protagonisten kennengelernt hatte, ihre Erfahrungen beim Dreh möglichst authentisch umzusetzen, ohne dabei auf ein Mindestmaß an Dramaturgie verzichten zu müssen. Im Fall von PIO (dem Kurzfilm) wollte ich die Geschichte zweier Brüder erzählen. Im Winter 2013 begann ich dann, regelmäßig zur Ciambra zu fahren um den Film zu besetzen, und die erste Person, die mein Interesse weckte, war Pios großer Bruder.

Zuerst wollte er mit dem Film nichts zu tun haben. Er weigerte sich derart entschieden, dass einer der Produzenten mich davon überzeugen wollte, jemand anderen zu suchen. Ich konnte mir jedoch niemand anderen in dieser Rolle vorstellen, weshalb ich noch einige Monate versuchte, ihn zu überreden.

Nach ungefähr einer Woche verstanden Pio und ich uns allmählich immer besser. Er hatte sein anfängliches Misstrauen Fremden gegenüber abgelegt und es wurde offensichtlich, dass wir beide eine besondere Beziehung zueinander hatten. Es ist schwer in Worte zu fassen, was und wie genau es passiert ist, aber wir wussten beide ziemlich schnell, dass wir einander sehr wichtig waren. In vielerlei Hinsicht ist seine Beziehung zu Ayiva im Film eine Kombination seiner Beziehungen zu Koudous und zu mir. Der erste Beweis dafür war, dass Pio mir dabei half, seinen Bruder davon zu überzeugen im Kurzfilm mitzuspielen. Das war unser erster Erfolg. In gewisser Weise.

### **In gewisser Weise?**

Ich sage „in gewisser Weise“, da Cosimo in Wirklichkeit von den Zwillingen Cosimo und Damiano Amato gespielt wird. Ich wollte seit jeher Damiano haben, musste für den Kurzfilm jedoch Cosimo besetzen, da Damiano nichts davon wissen wollte. Als dann schließlich die Dreharbeiten für den Spielfilm anstanden, hatte sich Damiano mit der Idee angefreundet, und den Film hat es nur deutlich aufgewertet.

### **Sie haben es geschafft, beachtliche schauspielerische Leistungen aus den Laiendarstellern Pio Amato (sowie seiner Familie) in PIO und Koudous Seihon in MEDITERRANEA herauszukitzeln, ebenso wie aus allen Einwohnern in den Nebenrollen. Wie ist Ihre Herangehensweise bei der Arbeit mit der Besetzung?**

Das ist bei allen Darstellerinnen und Darstellern unterschiedlich. Meine Herangehensweise war bei Pio eine ganz andere als bei Koudous, Iolanda, Pasquale oder selbst bei meinem Vater, der den Mann am Bahnhof spielt. Wenn es hierbei eine Gemeinsamkeit gegeben haben sollte bei der Zusammenarbeit mit ihnen allen, dann war das wohl die Stimmung, die ich versucht habe zu schaffen. Ich bin sehr rigoros, wenn es darum geht, wie viele Leute am Set erlaubt sind, wer beim Dreh zuschaut und dergleichen. Da wir stets an echten Orten drehen, oftmals in den dortigen Wohnhäusern, möchte ich nie das Gefühl haben, die authentische Dynamik der jeweiligen Umgebung zu verändern. Ich sagte der Crew immer wieder, dass wir unsere Herangehensweise an sie anpassen müssten, anstatt ihnen die traditionelle Infrastruktur eines Filmdrehs aufzudrücken. Das

hätte niemals funktioniert. Indem wir uns also einfach darauf einließen ist es uns gelungen, eine sehr sichere Atmosphäre zu kreieren, in der niemand das Gefühl bekam, bloßgestellt zu werden. Ich weiß nicht, ob ich dieselben Darbietungen aus der Besetzung von PIO hätte herauskitzeln können, wenn ich mit ihr zum Beispiel in einem Studio in Rom gedreht hätte.

Außerdem verbrachte ich viel Zeit damit, die Hürden zwischen mir und der Besetzung zu überwinden. Es war kein „professionelles“ Verhältnis. Uns verband eine tiefe Vertrautheit, weshalb sie auch dazu bereit waren sich ins Zeug zu legen, wenn ich sie darum bat. Ich weiß nicht mehr, wer das kürzlich gesagt hat, aber ich weiß noch, wie ich hörte: „Es gibt zwei unterschiedliche Stile, Regie zu führen: Entweder steht man still und verlangt von den Schauspielern, dass sie zu einem kommen. Oder man geht zu ihnen hin und versucht, sie in die der eigenen Meinung nach besten Richtung zu lenken.“ Ich falle eindeutig in die zweite Kategorie.

**In diesem Film bauen Sie die Welt von MEDITERRANEA und Ihren Kurzfilmen aus. Es ist sowohl eine Fortführung von MEDITERRANEA als auch ein Film, der emotional und formal komplett für sich steht. PIO zeichnet ein detailgetreues Bild der verschiedenen Volksstämme in Rosarno – die der Italiener, Roma und Afrikaner – und zeigt, wie nur Pio sich frei zwischen ihnen bewegen kann, was seine Beziehung zu Ayiva zu einem der hoffnungsvollen Elemente des Films macht. Das erinnert an Koudous' Beziehung zu dem italienischen Mädchen in MEDITERRANEA. Können Sie uns etwas über diese Parallele erzählen?**

Ich bin der festen Überzeugung, dass neben den politischen, wirtschaftlichen und nationalen Strukturen, die Konfrontation mit „fremden Elementen“ – ob das nun Menschen, Essen oder Musik sein mögen – der einzige Weg ist, die künstlichen Grenzen zwischen uns zu überwinden. Meiner Meinung nach kann sich Pio durch die vielen verschiedenen Bereiche seiner Welt frei bewegen, da ihm keiner davon wirklich fremd ist. Er ist in einem Kalabrien aufgewachsen, in dem heute Afrikaner, Bulgaren, Rumänen und viele mehr leben. Für ihn sind sie normaler Bestandteil des sozialen Gefüges seiner Welt. Das war bei der vorhergehenden Generation nicht der Fall.

Dasselbe gilt für Marta in MEDITERRANEA. Sie betrachtet Ayiva nicht als Eindringling. Für sie ist Ayiva nur eine Arbeiterin unter vielen anderen. Sie kennt das Kalabrien vor der Ankunft der Afrikaner gar nicht. Sowohl Pio als auch Marta sehen Ayiva als Ayiva. Und obwohl beide Filme die Grenzen dieser Beziehung realistisch aufzeigen denke ich, dass sie beide einen Weg hin zu einem „offeneren“ Kalabrien beschreiben.

**Pios Großvater scheint eine Lebensweise zu repräsentieren, die heutzutage verschwunden ist. Er erzählt von der Zeit, in der man ungehindert umherreiste und sich nichts vorschreiben ließ. Eine wunderbar filmische Sequenz, in der Pio eine Vision von seinem Großvater und dessen Pferd hat, ist eine Abkehr vom Realismus, für den Ihre Filme bekannt sind. Was hat Sie dazu inspiriert?**

Geschichte verfügt über ein gewisses Gewicht. Wir setzen uns gerne in einen bestimmten Kontext und glauben, dass wir Teil von etwas sind, das größer ist als wir selbst, dass wir Wurzeln haben und etwas fortführen, das vor uns gekommen ist. Das trifft, in unterschiedlichem Maße, auf uns alle zu, aber ist in der Ciambra von besonders hoher Relevanz.

Wenn man jedoch genauer darüber nachdenkt, so ist unser Bezug zur Vergangenheit wesentlich abstrakter als man denken mag. Wir können die Vergangenheit nicht zurückholen und persönlich

erleben. Die Vergangenheit wird ständig neu interpretiert, oft genug um zu rechtfertigen wer wir sind und wer wir gerne wären.

Das kollektive Gedächtnis einer gemeinsamen Vergangenheit ist Teil dessen, was die Ciambra zu einer derart einzigartigen Gemeinde macht, und ich fand, dass dies wichtig war, um Pios Bezug zu seiner Vergangenheit zu zeigen, um sein Dilemma deutlicher zum Ausdruck zu bringen. Ich wollte außerdem verdeutlichen, dass sein Verhältnis zur Vergangenheit nicht so greifbar war wie das zu seiner unmittelbaren Umgebung. Als ich mich daher mit dem Problem konfrontiert sah, dies filmisch umzusetzen, versuchte ich, das abstrakte Konzept einer imaginären Vergangenheit mit filmischen Realismus zu verbinden. Die kaum wahrnehmbare Zeitlupe und die magische Stimmung dieser Szenen unterscheiden sich deutlich vom Rest des Films, sind aber dennoch gemäß den „Regeln“ der für den Film bestimmten Bildsprache gedreht.

**Wie kam Produzent Martin Scorsese zu diesem Projekt? Seine Werke haben ganz offensichtlich einen enormen Einfluss, aber inwiefern hat er Ihr filmisches Schaffen persönlich beeinflusst?**

RT Features und Sikelia haben einen Fond zur Unterstützung von Erstlings- und Zweitwerken eingerichtet. Die Produzenten bei RT haben MEDITERRANEA gesehen. Der Film gefiel ihnen, und so zeigten sie ihn Martin und seiner Partnerin Emma Tillinger Koskoff, die das Projekt von Beginn an begeistert unterstützt haben.

Wenn man Filme in Gioia Tauro dreht, dann fühlt sich alles, was außerhalb davon passiert, äußerst abstrakt an verglichen mit dem, was sich dort abspielt. Ich wusste das komplette letzte Jahr über, dass Martin Scorsese ein Produzent dieses Films ist. Wirklich bewusst wurde mir das jedoch erst im Schnitt. Ich hatte das Glück, dass ich über mehrere Schnittfassungen hinweg auf seine Anmerkungen zurückgreifen zu können, die ohne jede Frage großen Einfluss auf den Film hatten. Insgesamt betrachtet ist nicht nur sein Lebenswerk äußerst einflussreich. Ich schätze außerdem besonders seine Herangehensweise an und seinen Respekt für das Medium.

**Wir haben bereits über Ihre Arbeit mit der Besetzung gesprochen – wie gehen Sie die Arbeit mit der Crew an? Arbeiten Sie gerne bei jedem Projekt mit derselben Crew?**

Ja. Wir drehen seit 2011 Filme in Gioia Tauro und viele, die zu Beginn schon dabei waren, sind heute noch ein wichtiger Bestandteil unseres Filmteams. Mein Produktionsdesigner Ascanio Viarigi zum Beispiel ist seit dem ersten Kurzfilm ein Teil des Teams. Einer der Produzenten, Jon Coplion, hat seine ersten Erfahrungen als Filmemacher bei A CHJANA gesammelt. Mein Kameraregisseur Tim Curtain hat bei A CHJANA und MEDITERRANEA die Kamera bedient. Und so geht das ewig weiter. Wir sind auf jeden Fall eine eingeschworene Truppe und wir haben in einer Gegend, wo es zuvor keine Filmproduktionen gab, erfolgreich mehrere Projekte umgesetzt. Wir sprechen mittlerweile alle dieselbe Sprache, und die grundlegende Grammatik unserer filmischen Sprache hat sich fest etabliert.

Natürlich gibt es manchmal Terminprobleme und nicht alle haben bei jedem Dreh Zeit, aber wir holen uns immer Leute, die bereits mit jemandem aus der ursprünglichen Crew zusammengearbeitet haben. Das ist toll, da die Familie weiter wächst, der Vibe aber bestehen bleibt. Es gibt aber auch diejenigen, die einen großen Bogen um unsere unorthodoxen Herangehensweise machen. In gewisser Weise ist es eine Art natürlicher Auslese.

**Wie sind Sie bei der Entwicklung des filmischen Looks vorgegangen? Vor welche Herausforderungen wurden Sie beim Dreh gestellt?**

Obwohl die einzelnen Versatzstücke denen für MEDITERRANEA (und den Kurzfilmen) glichen, unterschied sich das Gesamtkonzept deutlich, und das lag an der Perspektive des Films. Ich finde grundsätzlich, dass der Film selbst große Ähnlichkeit zu seiner Hauptfigur aufweisen sollte. Daher fühlt sich MEDITERRANEA sehr fragmentiert und beengt an. Die Bildsprache soll Ayivas Perspektive widerspiegeln: er hat nur ein eingeschränktes Verständnis seiner Umgebung, weshalb der Film auch nur ein eingeschränktes Bild dieses Ortes bietet. In A CHJANA kennt Pio sein Umfeld deutlich besser und, ungeachtet dessen, dass wir dieselben Kamera- und Schnitttechniken verwendeten, gewährt der Film einen weitaus größeren, umfangreicheren Einblick.

Der Dreh in der Ciambra war die Herausforderung. Es ist unmöglich, die Ciambra angemessen zu beschreiben, aber in unserem Film kann man sich einen Eindruck verschaffen. Es ist ein wilder, unbändiger Ort, wo alles möglich ist, und auch öfters vorkommt. Zum Glück waren wir uns dessen im Vorhinein bewusst und ließen uns deshalb Zeit. Am Ende wurden es 91 Drehtage. Am schwierigsten war es wohl, Pio morgens zu wecken und die Szenen mit vielen Kindern zu drehen. Ich weiß, auf der Leinwand sehen sie alle sehr süß aus, aber wenn sie keine Lust haben zu arbeiten, oh Mann... Es gibt Outtakes und „Behind the Scenes“-Material, das auch DIE LAST DER TRÄUME gut zu Gesicht stehen würde.

**Können Sie uns etwas über die Musik erzählen? Wie üblich sind der Score und die Popsongs erstklassig.**

Ich liebe Popmusik. Diese Frage wurde mir während meiner Festivaltour mit MEDITERRANEA sehr oft gestellt, und ich sage bis heute immer wieder dasselbe: Popmusik ist der gemeinsame Nenner. Egal welche Sprache man spricht oder woher man kommt, wenn ein Song gespielt wird, den jeder kennt, dann sind plötzlich alle auf einer Wellenlänge. Alle bewegen sich im selben Rhythmus, und ich finde, dass das ein hervorragendes Mittel ist, das Eis zu brechen, wenn man in unbekannteren Gefilden unterwegs ist. Dass Pio und ich einen sehr ähnlichen Musikgeschmack haben sagt viel über unsere Beziehung zueinander aus. Wir sind in unterschiedlichen Verhältnissen aufgewachsen, aber wenn wir Musik hören, dann verstehen wir uns weitaus besser als er und jemand, der auch in seiner Stadt aufgewachsen ist. Selbst wenn diese Person denselben Dialekt spricht, dieselben Ärzte kennt und dieselben Lehrer hatte. Sie haben dennoch nicht denselben Musikgeschmack.

Deshalb finde ich es wichtig, den Zuschauern zu zeigen, welche Musik die Figuren hören. Dadurch entsteht eine engere Bindung zu den Menschen auf der Leinwand.

**Der Film endet damit, dass ein Junge zum Mann heranreift, aber nicht ohne einen Preis dafür zu zahlen. Empfinden Sie das Ende als optimistisch?**

Optimistisch? Privat neige ich dazu, ein sehr optimistischer Mensch zu sein. Ich versuche jedoch auch, meine Filme nicht als optimistisch oder pessimistisch einzustufen. Letzten Endes will ich den Zuschauern vermitteln, wie ich das Leben dort wahrnehme, wo ich lebe, und sie selber entscheiden lasse, was sie davon halten. Obwohl es keine „objektiven“ Filme sind, so verfolgen sie keine spezifische Agenda und sind nicht als Aufruf gedacht. Sie sind in erster Linie als Charakterstudien konzipiert. Es geht um Figuren in zwiespältigen und widersprüchlichen Situationen, die versuchen müssen, diese bestmöglich zu bewältigen.

Obwohl dieser Film auch Themen wie Rassenkonflikte, Armut, Vorurteile, Verbrechen und dergleichen behandelt, so geht es im Grunde doch um Pio, um seine Person und um das, was aus ihm wird. Im echten Leben bin ich zuversichtlich für ihn. Ich habe ihn sehr gern und weiß zu schätzen, wer er jetzt ist und was aus ihm werden wird. Gleichzeitig ist mir klar, dass den Menschen überall bestimmte Strukturen aufgezwungen werden, die man nu selten wieder los wird, wenn man in ihnen lebt.

Ich denke, dass Pio im echten Leben dasselbe tun würde wie im Film, als er bezüglich Ayiva vor die Wahl gestellt wird. Das alles ist natürlich äußerst traurig, aber ich glaube nicht, dass das Publikum ihn deshalb nicht mehr mögen wird. Gute Menschen tun böse Dinge, und wenn wir mit dem Rücken zur Wand stehen, dann verfallen wir zurück in Stammesstrukturen und akzeptieren die Last unserer Identität, was stets ein sehr einfacher Ausweg ist. Die Menschen in der Ciambra haben viele Dinge getan, die man als „böse“ bezeichnen oder verurteilen würde, aber sie sind keine schlechten Menschen, und ich denke, dass dieser Film der Beweis dafür ist.

Und ebenso wie das Ende von MEDITERRANEA wird auch dieses Ende von manchen als positiv und von anderen wiederum negativ empfunden werden. Letzten Endes ist es wichtig, dass, egal was Pio tut, es uns klar wird, wie schwer ihm das fällt. Es belastet ihn schwer, und sollte jemals die Möglichkeit der Solidarität zwischen Afrikanern und Zigeunern bestehen, dann durch jemanden wie Pio. Man kann pessimistisch sein angesichts der sozialen Strukturen, die Pio aufgezwängt werden, oder optimistisch sein in Hinblick auf die Tatsache, dass er sich in der afrikanischen Gemeinde heimisch fühlt und man ihm dort ein Zuhause bietet.

Niemand ist perfekt, und ich persönlich bin erleichtert, dass Pio da draußen ist und sein eigenes Ding durchzieht.

## Biografie

---

Jonas Carpignano verbrachte seine Kindheit in Rom und New York City. Seine ersten Filme drehte er im Rahmen seines Studiums an der Wesleyan University. Nach dem erfolgreichen Hochschulabschluss folgten weitere Projekte in Italien und den Vereinigten Staaten. Seine Werke liefen weltweit in den Kinos und wurden bei Filmfestivals in Cannes, Venedig und Sundance ausgezeichnet. Carpignanos Regiedebüt MEDITERRANEA feierte seine Weltpremiere im Rahmen der „Semaine de la critique“ in Cannes und wurde später vom National Board of Review als bestes Regiedebüt 2015 prämiert. Die Uraufführung seiner zweiten Regiearbeit PIO fand im Rahmen der „Director’s Fortnight“ beim Cannes Filmfestival 2017 statt. Jonas Carpignano lebt und arbeitet als Regisseur und Drehbuchautor in Italien.